



## Fachwissen für Beratungslehrkräfte und Schulpsychologen

Aktuelle und praxisbewährte Informationen zu wichtigen Themen des schulischen Alltags.

### Handbuch der Schulberatung

#### 5.3.1 Verwöhnung und Überbehütung als Phänomen in der Erziehung

Doris Graf



#### Produktthinweis

Dieser Beitrag ist Teil des Fortsetzungswerkes "Handbuch der Schulberatung" der Mediengruppe Oberfranken – Fachverlage (Originalquelle siehe Fußzeile des Beitrags)

► Alle Beiträge dieser Ausgabe finden Sie hier.



#### Haben Sie noch Fragen?

Unser Kundenservice hilft Ihnen gerne weiter:

Schreiben Sie an [info@edidact.de](mailto:info@edidact.de) oder per Telefon 09221 / 949-204.

Ihr Team von eDidact



## 5.3.1 Verwöhnung und Überbehütung als Phänomen in der Erziehung

Doris Graf

### Inhaltsverzeichnis

1. Begriff und Merkmale
2. Folgen von Verwöhnung und Überbehütung
3. Mögliche Hintergründe
4. Handlungsmöglichkeiten
5. Verwöhnung in der Schule
6. Verwöhnung in der Schulberatung
7. Fazit
8. Literatur

Verwöhnung spielt in der Kulturgeschichte des Menschen schon immer eine Rolle und ist ein gesellschaftliches Phänomen, dessen erhebliche Folgen häufig unterschätzt werden. Denn wer wird nicht gerne verwöhnt? Der Artikel zeigt Erscheinungsformen, Folgen, Erklärungsansätze und Handlungsmöglichkeiten in der Schule sowie in der Beratung auf.

„Wer immer liebevoll getragen wird, lernt nicht laufen.“  
(Peter Hohl)



Abbildung 1: Kind in Watte gepackt, Werner Tiki Küstenmacher

## 1. Begriff und Merkmale

Schon vor der Jahrtausendwende war in den Medien von der ‚Generation Rücksitz‘ die Rede, heute liest man von Helikopter-Eltern, die ständig über allem wachen, oder von Curling-Eltern, die ihren Kindern schon im Vorfeld jegliches Problem aus dem Weg räumen. Sie sehen ihre Aufgabe als ‚gute Eltern‘ darin, für Wohlergehen und Schutz in jeder Hinsicht zu sorgen. Man könnte auch sagen, die Kinder werden in Watte gepackt oder alle Kanten haben Polster.

Solche Phänomene sind nicht nur im erzieherischen Bereich, sondern auch überall in der Gesellschaft zu beobachten. Versicherungssysteme, staatliche Unterstützungen (Der ‚Wohlfahrtsstaat‘ untergräbt die Würde seiner Empfänger, Seligman, S. 153), Medikamente für jede Kleinigkeit und auch manche Situationen in der Schule unterminieren die Leistungsfähigkeit, unterstützen Anspruchsdenken und verhindern eigene Aktivitäten und damit Zufriedenheitserlebnisse aufgrund erbrachter Leistung. Derartige Wirkmechanismen werden mit den Begriffen *Überbehütung*, *Verwöhnung*, *Überbemutterung*, *Overprotecting* oder *Überbesorgnis* verbunden. In der Fachliteratur wird von *permissiv-verwöhnendem Erziehungsstil* gesprochen. Etymologisch ist das Wort „Verwöhnen“ vom mittelalterlichen „verwenen“ (‚sich an etwas in übler Weise gewöhnen‘) abgeleitet.

Die Bezeichnung ‚Verwöhnung‘ geht auf Alfred Adler (1904) zurück. Er bezeichnet dieses Phänomen „als einen der schwersten und folgenreichsten Erziehungsfehler. Ähnlich be-

## 5.3.1 Verwöhnung

schreibt Frick (2001) Verwöhnung als eine subtile Form der Kindesmisshandlung. (...) Zusammengenommen bedeutet Verwöhnung sowohl ein *Zuviel* (z. B. an Sorge, Entlastung) als auch ein *Zuwenig* (z. B. an Zutrauen, Forderung)“ (Fuhrer, S. 250 / 251). Albert Wunsch fasst die wesentlichen Aspekte folgendermaßen zusammen: „*Immer dann, wenn Menschen daran gehindert werden, etwas zu tun, was sie selbst tun könnten oder sollten, wenn um der eigenen Ruhe willen keine Auseinandersetzung stattfindet, Verwöhnung praktiziert wird und somit Abhängigkeit entsteht, schadet dies einem Menschen zeitlebens. Dies kann durch einzelne Personen, Personengruppen und selbst durch Institutionen geschehen, z. B. durch staatliche Organe.*“ (Wunsch, S. 20).

**Merkmale der Überbehütung/Verwöhnung:**

Von Überbehütung/Verwöhnung kann man dann sprechen, wenn Eltern das Leben ihres Kindes in die eigene Hand nehmen und ihren / m Schützling

- vor Unannehmlichkeiten und negativen Erfahrungen bewahren
- mit Materiellem überhäufen (Spielsachen, ‚Zwischendurchgeschenke‘, ...)
- mit Immateriellem überhäufen (Zärtlichkeiten, Versprechen)
- alle Wünsche erfüllen
- zu wenig zutrauen (in Alltag, Schule, Sport), Botschaft: Ich traue es dir nicht zu!
- keine Anstrengung zumuten (Leben und Lernen soll angenehm und lustig sein): die zu bewältigenden Aufgaben zu schnell abnehmen
- zu wenig (heraus-)fordern
- keine Grenzen setzen und Auseinandersetzungen vermeiden oder sich vom Kind unter Druck setzen oder erpressen lassen
- körperliche und emotionale Gefühle abnehmen (z. B.: „Zieh dir die Jacke an, du frierst!“ , „Weine nicht, es tut nicht weh!“, „Sei nicht traurig, ich kaufe dir ein neues Spielzeug!“ . Beim Streit: „Es gibt auch noch andere Freunde!“)
- übermäßig bewundern und für jede Kleinigkeit unangemessen loben

Die Verhaltensbiologie unterscheidet zwischen „Anspruchsverwöhnung“ (Angebot wird unnötig erhöht) und „Anstrengungsverwöhnung“ (erfüllbare Aufgaben werden abgenommen). „In der Regel verwöhnt sich der Mensch allerdings, wenn er es kann, in beiden Bereichen: Er vermeidet Anstrengung, und er treibt Sofortbefriedigung; er verwöhnt sich also sozusagen doppelt.“ (Felix von Cube, S. 116) Man kann sich also selber verwöhnen oder aber andere. Wer Mitmenschen verwöhnt, spekuliert auf Sympathie und Dankbarkeit des anderen, quasi als ‚emotionale Lebensversicherung‘ für den Verwöhner. Er kaschiert seinen Wunsch nach Konfliktvermeidung oder emotionaler Bindung durch scheinbare Großzügigkeit und Gewähren von Freiheiten. Zuwendung dagegen orientiert sich am anderen, an seinen Entwicklungsmöglichkeiten, Erwartungen, Möglichkeiten und Grenzen, ist wohlwollend und ermutigend, auf Eigenverantwortung gerichtet. Im Gegensatz dazu tritt Verwöhnung zwar im Gewand der Zuwendung auf, orientiert sich aber an den Bedürfnissen des Verwöhners. Da sich der Verwöhnte – besonders ein Kind – kaum über die Zuwendung beklagen wird, trifft der Verursacher nur

selten auf Gegenwehr. Er gewöhnt sich daran, alles zu bekommen, ohne sich anzustrengen. Dies „wirkt wie eine Droge und macht auf Dauer auch genauso abhängig“ (Wunsch, S. 14).

## 2. Folgen von Verwöhnung/Überbehütung

Die Verwöhnung von Kindern ist auch vollkommen unnötig, denn sie sind von sich aus hochaktiv und denken gar nicht an Verwöhnung! „Ein Kind nimmt die Anstrengungen, die zur Triebbefriedigung vorgesehen sind, als Selbstverständlichkeit auf sich – die Reflexionsfähigkeit ist noch nicht so weit entwickelt, dass es auf den Gedanken käme, in sein Triebsystem und in die natürliche Lust-Unlust-Ökonomie einzugreifen. Darin liegt, moralisch gesehen, das besonders Verwerfliche an der verwöhnenden Erziehung: Das Kind wird zur Selbstverwöhnung verführt“ (Wunsch, S.116).

Durch verwöhnendes Verhalten werden Kinder um **entwicklungspsychologisch wichtige Lebenserfahrungen** – kostbare Errungenschaften und Prophylaxe gegen problematisches Verhalten – gebracht:

- selbst etwas zu erreichen
- etwas durch Einsatz zu schaffen
- sich über soziale Beiträge zu freuen
- mithelfen zu können
- zu scheitern
- Probleme und unerreichbar Geglaubtes zu überwinden
- Lernen zu verzichten und zu warten
- Neues zu lernen
- verletzt zu werden
- eigene Entscheidungen zu treffen
- (Grenz-)erfahrungen zu erleben

„Verwöhnung macht asozial, lebensuntüchtig und einsam“ ([www.familienhandbuch.de](http://www.familienhandbuch.de)). Durch Verwöhnung kann sich das Gefühl von Selbstwirksamkeit und Selbstwert nicht adäquat entwickeln, das Kind wird entmutigt und die Ausbildung von selbstständigem Denken und Handeln wird verwehrt. Die Folge ist ein reduziertes Verhaltensrepertoire, das auch als ‚erlernte Hilflosigkeit‘ bezeichnet werden kann. „Wenn ein junger Erwachsener keine Erfahrung mit der Bewältigung von Angst und Frustration sammeln konnte, wenn er niemals versagte und damit fertig wurde, wird er nicht fähig sein, Mißerfolg, Langeweile und Frustration in entscheidenden Situationen zu bewältigen. Zu viel Erfolg, zu viel Verwöhnung machen ein Kind hilflos, wenn es schließlich mit seinem ersten Mißerfolg konfrontiert wird. (...) Aus Hilflosigkeit resultiert Depression“ (Seligman, S.150/151). Einzelkinder und Nesthäkchen sind besonders häufig betroffen. Für Jungen sind die Folgen von Verwöhnung deutlicher als für Mädchen, denn die klassisch männlichen Attribute wie mutig, stark, zielstrebig bleiben unterentwickelt.